

# Aus der Schattenwelt

Bilder und Radierungen von Klaus Schneider in der Nürnberger Kunstakademie

Ein beachtenswertes Talent unter den jüngeren Nürnberger Malern stellt sich gegenwärtig in einer Ausstellung im Flur der Kunstakademie vor. Klaus Schneider (33) war bis 1984 Schüler Clemens Fischers an der Nürnberger Akademie und fiel mit seinen dunkel-tonigen, oft pastosen Bildern schon während des Studiums bei Gruppenausstellungen unter seinen Mitschülern auf, Bildern mit jeweils ein oder zwei menschlichen Figuren, die als mattfarbige oder bleiche Schemen in ein vages Halbdunkel gesetzt sind — nicht Individuen mit einer erkennbaren Physiognomie, sondern Sinnbilder menschlicher Existenz, ferngerückt aller Alltagsrealität. Welche verhaltene Kraft in dieser Malerei steckt, konnte man schon vor früheren Bildern erkennen, jetzt — im Gegenüber mit dem über 20 teils großformatigen Ölbildern und den druckgraphischen Blättern dieser Ausstellung — spürt man die Kraft und den Ernst noch eindringlicher, namentlich in den Arbeiten dieses und des letzten Jahres.

Schon die Bildtitel verraten, worum es geht: Um menschliche Grundsituationen wie Angst, Einsamkeit, Zuneigung, Leidenschaft, Entsetzen, Haß, Hingabe, Intimität, Trauer. Etwa das

schöne Bild mit dem Titel „Trauer“ (1983): Es zeigt zwei schemenhafte Figuren neben einem Totenbett, der Tote ein bleicher Schatten rosig überglänzten Weißes. Oder das „Entsetzen“ (1985): Eine weiße Figur tastet sich an ein ebenso bleiches Monstrum mit menschlichem Körper und Vogelkrallen heran, wobei das Sich-Nähern und das entsetzte Zurückschrecken einander die Waage halten. Die Figuren sind perspektivlos in einen nicht diagnostizierbaren Raum gesetzt, und doch wird gerade durch diese Atmosphäre des Irrealen, der räumlichen Unschärfe eine erstaunliche psychische Spannung erreicht, die den Betrachter in das Drama mit einbezieht. Denn jedes der Bilder Schneiders ist ein in düsteren Farben vorgestelltes Miniaturdrama menschlicher Existenz.

Schneiders Bilder stehen in der Spannung von Leidenschaft und Erstarrung, von vehement gemalter Lebendigkeit und Tod, wobei die Palette überwiegend im Umkreis von Grautönen bleibt. Dabei ergibt sich oft ein düsteres Leuchten, ein verhaltenes Strahlen aus der verschwimmenden Dunkelheit. So begrenzt diese Palette auch ist, in ihr walten Ökonomie und große Farbensensibilität (Bis 20. Juni, Katalog 20 Mark). W.F.